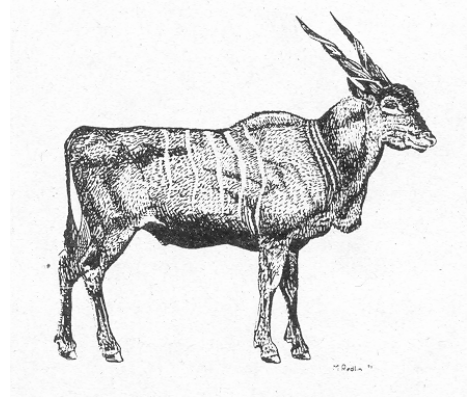


# TIERE IM ZOO HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover  
Schulbiologiezentrum  
**Zooschule Hannover**  
Adenauerallee 3, 0175 Hannover

Tel: (0511) 28074 - 125  
Fax: (0511) 28074 - 126  
E-mail: [zooschule@zooschule-hannover.de](mailto:zooschule@zooschule-hannover.de)  
Internet: [www.zoo-hannover.de](http://www.zoo-hannover.de)  
[www.schulbiologiezentrum-hannover.de](http://www.schulbiologiezentrum-hannover.de)



## Elenantilope

**-17. 58 -**

### Pädagogische Nutzung (Themen, beobachtbare Erscheinungen)

- Klassen 1-4**
- Fellzeichnung, Hörner, Ohrmuschel, Hufform, Zehenspitzeingang
  - Verhaltensweisen: Fortbewegung, Fressen, Wiederkäuen, Bewegung der Ohren und des Schwanzes
  - Mutter-Kind-Beziehung, Rolle des Vaters, „Familien“-Struktur
- Klassen 5-6**
- Unterscheidung Paar- und Unpaarhufer
  - Aufgabe der Hörner bei ♂ und ♀ (Waffe und Werkzeug). Droh- und Imponiergesten
  - Stellung der Augen, großes Gesichtsfeld, Früherkennung von Feinden
  - Ernährung: Pflanzenfresser, Wiederkäuer (seitliche Kaubewegungen, Aufwürgen und Abschlucken gut beobachtbar). Nahrungsverhalten im Zoo und im Freiland vergleichen
- Klassen 7-10**
- Artgerechte Haltung: Vergleich Freiland – Zoo, Elemente eines „Ersatzreviers“, Ansprüche an einen Freiland-Lebensraum
  - Tierwanderungen: Bewegungsdrang oder Futterknappheit?
  - Paarungsverhalten: Beriechen, Flehmen, Kopf-über-Hals-legen
  - Markieren durch Stirnreiben, geruchliche Kommunikation
  - Jungtierentwicklung: Aufwachsen eines Säugetieres
- Klassen 11-13**
- Weidegesellschaft (Vergleich Freiland und Zoo), Verträglichkeit der Tierarten untereinander, Dominanzverhältnisse (inner- und zwischenartlich)
  - Bevorzugte Aufenthaltsräume der einzelnen Tierarten innerhalb der Anlage
  - Domestikation, Alternative zur Rinderhaltung (diese empfindlich gegen Parasitenbefall). Nutzung von Wildtieren (Wildlife-Management, mögl. Weg des Artenschutzes?)
  - Lebensraum Zoo: Warum springen die Tiere nicht über den Graben?
  - Anpasstheit der Huftierextremitäten an schnelles Laufen (Evolution). Paar- und Unpaarhufer. Unterschiede im Verdauungssystem (Wiederkäuer und Blinddarmverdauung)

## Systematische Stellung

Klasse	: Säugetiere ( <i>Mammalia</i> )
Ordnung	: Paarhufer ( <i>Artiodactyla</i> )
Familie	: Hornträger ( <i>Bovidae</i> )
Gattung	: Drehhornantilopen ( <i>Tragelaphus</i> )
Art	: Elenantilope ( <i>Tragelaphus oryx</i> ), (Pallas 1766)

## Daten

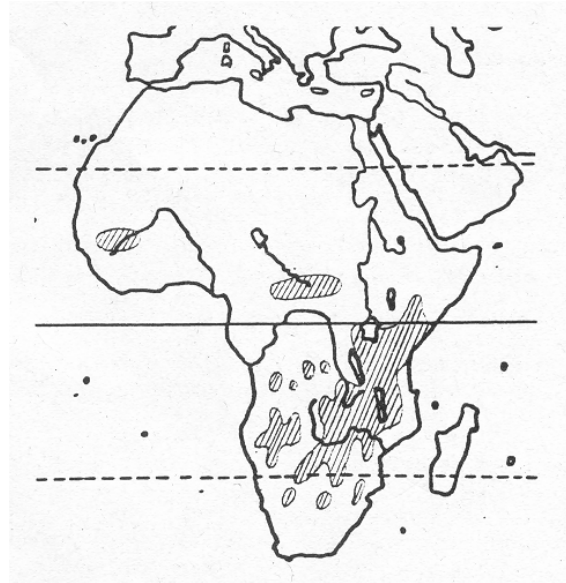
Schulterhöhe	: ♂ 140 – 180 cm, ♀ 130 – 150 cm
Körpergewicht	: ♂ 400 – 1000 kg, ♀ 300 – 600 kg
Lebensalter	: Bis 25 Jahre

## Anatomische und morphologische Besonderheiten

- Rinderartig groß, aber schlanker gebaut, ♂ erheblich massiger und schwerer als ♀. Schwerste und größte Antilopenart (die Unterart Riesenelenantilope – nicht im Zoo).
- Fell gelblich, graubraun bis dunkelrot. 2 – 15 weiße Querstreifen an den Flanken (fehlen bei einigen Unterarten), Unter- und Beininnenseiten heller
- Dunkelbrauner bis schwarzer Haarkamm zwischen Nacken und Widerrist
- Halswamme zwischen Kehle und Vorderbrust (bei alten ♂♂ besonders groß) mit dunklem Haarbüschel (dieses bei ♀♀ länger), dient wahrscheinlich der Thermoregulation
- Stirnschopf, besonders beim ♂ stark entwickelt, mit Drüsenfeld zum Markieren
- Paarhufer, Nebenhufe groß, Nebenhufe der Hinterläufe mit Drüsenpolster
- Oberhalb des Handwurzelgelenkes schwarzes Querband
- Beide Geschlechter gehörnt (vergl. dagegen z.B. Schwarzfersenantilopen). ♂ bis ca. 120 cm, ♀ bis ca. 65 cm. Untere Hälfte korkenzieherartig gewunden (2 Längskiele sind etwa 1 – 1 1/2 mal gedreht). Hörner des ♀ oft leicht gekrümmt
- Relativ schmale Schnauze (vergl. Rind). Zähne und Kiefermuskulatur auf weiche, proteinhaltige Nahrung eingestellt. Ohren groß (bes. bei in der Savanne lebenden Unterarten, steppenbewohnende Unterarten besitzen kleinere Ohren), tütenförmig, beweglich
- Recht hochbeinig (Nahrungsbedarf bedingt große Wanderleistungen)
- Trockener Kot und relativ hoch konzentrierter Urin helfen Wasser sparen
- Vorderkante der Ohrmuschel mit langen Haaren (Staubschutz)
- Schwanz mit dunkelbraun-schwarzer Quaste (50 – 90 cm)

## Verbreitungsgebiet

In 5 Unterarten zwischen Südwest- und Ostafrika.  
Einzelne isolierte Vorkommen in der Sahelzone



## Biotop

Freiland

Lichte Wald- und Buschlandschaften. Waldrand als Einstand, dichter Wald wird gemieden. Savanne bis Halbwüste. Gebirge bis 4500 m Höhe. Nicht an Wasserstellen gebunden (vergl. Schwarzfersenantilope).

Zoo

„Sambesi-Nord“, Haltung mit Schwarzfersenantilopen, Thomsongazellen, und Steppenzebras. Versteckter Zaun zur Rückseite. Zur Besucherseite Absenkung mit vorgelagerten Felsblöcken. Freifläche reich strukturiert mit Kies- und Steinstrukturen (Hufabrieb!). Schattenplätze. Baumstubben als Scheuerstellen. Asthaufen: zur Beschäftigung – Rinde wird abgenagt; als Sichtbarriere – zur Vermeidung von Blickkontakten; als Ablageplatz – Versteck für Jungtiere. Sandbadeplatz. Stallungen (nachts und bei starkem Frost) hinter Felsformationen versteckt. Salzleckstein zwischen Steinen – blauer oder weißer Quader.

## Nahrung

Freiland

Weiche Gräser (Eiweiß), Kräuter, Baum- und Strauchlaub, Früchte. Wasser kann bei Vorhandensein von Früchten oder saftigen Pflanzen lange entbehrt werden. Auch brackiges Wasser (Salz!) wird angenommen.

Zoo

Heu, Quetschhafer, Haferflocken, Pflanzenfresserpellets, würfelig geschnittenes Obst und Gemüse, im Sommer Luzerne und Klee, Laub, Salzleckstein.

## Jungtierentwicklung

- Tragzeit 8 1/2 – 9 1/2 Monate (254 – 285 Tage). ♀ wird bald nach dem Setzen erneut gedeckt, daher sind 2 Geburten innerhalb eines Jahres möglich. 10 – 12 Kälber innerhalb der natürlichen Lebensspanne des ♀. Setzzeit vor dem Einsetzen der Regenzeit.
- Geburtsgewicht ♂ 28 – 35 kg, ♀ 23 – 31 kg. Jungtier mit weißen Rumpfquerstreifen.
- 1 Laufjunges (selten 2). Kalb liegt 1 – 2 Wochen versteckt ab und wird nur zum Säugen aufgesucht. Es folgt danach dem ♀.
- Nestflüchter; Säugezeit 6 Monate. Kalb saugt auch bei fremden Müttern. Jungtiere haben starken Kontakt zueinander (oft mehr als zu den Müttern, die dadurch entlastet werden).
- Nestflüchter. Hornwachstum beginnt mit ca. einem Monat. Geschlechtsreife mit 15 – 25 Monaten. Ausgewachsen mit ca. 7 Jahren. Beim ♂ hält das Körperwachstum nahezu zeitlebens an.

## Verhaltensweisen

- gesellig in Trupps bis ca. 50 Tiere, besonders während der Regenzeit, aber auch Zusammenschließen der Trupps mit mehreren hundert Tieren (Feindvermeidung). Vergl. dagegen andere Antilopenarten, z.B. Schwarzfersenantilopen, die sich zur Trockenzeit zu größeren Gruppen zusammenschließen.
- oft gemischte Verbände, aber auch reine ♂♂ bzw. ♀♀-Gruppen. Häufig auch Trupps von halberwachsenen Tieren. Alte Bullen oft Einzelgänger.
- kein abgegrenztes Territorium, nicht standorttreu: Jahreszeitlicher, nahrungsabhängiger Wechsel der Aufenthaltsgebiete, weiträumige Wanderungen (dann zu großen Herden vereint).
- Hierarchie unter den Gruppenmitgliedern (auch in ♀♀-Trupps), Imponier- und Drohgesten bestimmen den Ausgang der Auseinandersetzung. Rangordnungskämpfe sind selten.
- Bäume und Sträucher werden mit in Schlamm oder Urin getauchten Stirnschopf markiert. Kein Gebietsanspruch oder Grenzmarkierung, s.o.. Gebiet wird aber bei Wiederkehr als vertraut erkannt. Geruch der Stirndrüsen gibt wahrscheinlich Informationen über den physiologischen Zustand und Stimmungen des Tieres ab (bei ♂ und ♀).
- Dominante Bullen reiben Stirnschopf im eigenen Urin, während des Paarungsvorspiels auch im Urin des ♀, dadurch Verringerung der geruchlichen Distanz. Gruppenbildung wird durch gemeinsames und gegenseitiges Stirnreiben erleichtert (Gruppengeruch), dieses Verhalten wird auch unter ♀♀ beobachtet. Duftmarkierungen aus der Nebenhufdrüse dienen wahrscheinlich dem „Spurenlegen“. So wird das Wiederzusammenfinden einer versprengten Gruppe erleichtert.
- Demutsgeste: Kopfschütteln und Aus-Dem-Weg-Gehen mit gesenktem Hals. Dominante Tiere schütteln ebenfalls den Kopf, halten den Kopf dabei jedoch hoch (Verbreitung der Stirndrüsensekrete). Halswamme vergrößert das Erscheinungsbild der Bullen.
- Wahrscheinlich ist der Gruppengeruch verantwortlich für die starke Sozialbindung, welche die Haltung der an sich nicht territorialen Tiere erleichtert.
- Paarungsverhalten: Bulle beriecht Genitalien des ♀ und flehmt. Flehmen: Bei vorgerecktem Kopf und aufgestülpter Oberlippe wird Luft tief eingesogen. Die Zähne sind dabei zusammengepresst, die Augen halb oder ganz geschlossen. Im Rachenraum befindet sich ein zusätzliches Geruchsorgan, hier Prüfung des ♀ auf Paarungsbereitschaft.
- Nahrungsaufnahme: Äsen morgens und nachmittags. Die Mittagshitze wird ruhend verbracht. Wiederkäuer. Aufwürgen und Abschlucken der Nahrungsballen gut zu beobachten. Äste werden abgeknabbert. Die Hörner werden zum Abbrechen von Zweigen benützt. Nicht so streng an Wasserstellen gebunden wie z.B. die Schwarzfersenantilope.
- Springt über 2 m hohe Zäune, mindestens 5 m weit. Der die Anlage begrenzende Graben kann jederzeit übersprungen werden.

## Gefährdungsgrad

Verbreitungsgebiet ist stark im Rückgang begriffen. Domestikationsversuche seit 1892 in der Ukraine, heute auch in Südafrika und Zimbabwe.

Überarbeitet: E. Bastian (2002)